

VEREIN FÜR GESCHICHTE
UND HEIMATPFLEGE SOEST



Mitteilungen

23

mit dem Veranstaltungsprogramm bis Dezember 1993

An die Mitglieder und Freunde des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest

Sehr geehrte Damen und Herren!

Den Wechsel in der Leitung des Vereins und die Veränderungen im Vorstand seit der Mitgliederversammlung im Februar 1993 nehme ich zum Anlaß, Sie in unserem Mitteilungsblatt 1993 persönlich anzusprechen.

Nach 33 Jahren Vorstandstätigkeit (Mitglied im Redaktionskollegium der Soester Zeitschrift, 2. Vorsitzender) ist Herr Josef Wagener, nach 17 Jahren Herr Berthold Krüger (Schriftführung), nach 20 Jahren Herr Wilhelm Wille (Kassenwart) und nach 11 Jahren Herr Johannes Seggewiß aus dem Vorstand ausgeschieden. Im Namen des Vereins bedanke ich mich bei ihnen für ihr langjähriges Engagement in den verschiedenen Bereichen der Vorstandsarbeit. Die Aufgabe des 2. Vorsitzenden nimmt nunmehr Herr Joachim Bandel, die des Schriftführers Herr Reimer Möller wahr. Die Kassenführung obliegt gemeinsam mit der Geschäftsführung Herrn Dr. Gerhard Köhn. Herr Möller und Herr Ulrich Dellbrügger wurden neu in den Vorstand gewählt. 25 Jahre hat Herr Hillebrand unseren Verein als Vorsitzender geleitet. Die Jahresberichte des Vereins in der Soester Zeitschrift seit 1968 belegen wohl am deutlichsten seinen außergewöhnlichen Einsatz. Die Breite seiner Tätigkeit und seiner Anregungen, die er als Vorsitzender entwickelte, reicht vom manuellen Reinigen der Steinbrüche bis zur Ausbildung eines noch immer wachsenden Stabes von Stadtführerinnen und Stadtführern. Stellvertretend für viele weitere Initiativen müssen hier die Vorbereitung und Durchführung der Exkursionen in den Nah- und Fernraum erwähnt werden. Hier hat Herr Hillebrand durch sein organisatorisches Geschick, sein fachliches Wissen und seine Gabe zu überzeugen den Teilnehmern nachhaltige Erlebnisse und dem Verein zahlreiche Freunde vermittelt. Zugleich darf ich Ihnen mit Freude versichern, daß Herr Hillebrand weiter im Vorstand mitarbeitet und die Exkursionen als seine Domäne betrachtet. Wie manche Vorsitzende früherer Jahre hat sich Herr Hillebrand tief in die Geschichte des Vereins eingeschrieben. Dafür sage ich ihm im Namen aller Mitglieder und Freunde herzlichen Dank. Wenn Sie in diesem Mitteilungsblatt die Adressen der derzeitigen Vorstandsmitglieder finden, so nicht zuletzt mit der Bitte, Ihre Anliegen, Fragen und Anregungen über die Vorstandsmitglieder in den Vorstand zu bringen. Sie können sicher sein, daß diese dort aufgegriffen, beraten und verfolgt werden. Zum Zwecke der Werbung weiterer Mitglieder liegt dem Mitteilungsblatt der neue Prospekt „Einladung zur Mitgliedschaft“ bei.

Zu den Veranstaltungen des 2. Halbjahres 1993 und den Vorträgen, die jetzt wieder in der Ressource stattfinden, lade ich Sie herzlich ein.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Ulrich Löer

1. Vorsitzender

Der Vorstand des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V. 1993

		Telefon:
Bandel, Joachim (2. Vorsitzender)	Romhofsgasse 2, 59494 Soest	1 40 74
Dellbrügger, Ulrich	Ampen, Am Hellweg 20, 59494 Soest	6 13 73
Grade, Joachim	Marquardweg 10, 59494 Soest	1 20 10
Heidel, Dr. Horst	Markt 8, 59494 Soest	1 33 05
Heitmann, Henny	Steinkuhlenweg 1, 59494 Soest	7 34 01
Hillebrand, Heinrich	Schaphusenweg 2, 59494 Soest	6 03 37
H'loch, Gerhild	Nöttenstraße 26, 59494 Soest	1 51 00
Köhn, Dr. Gerhard	Stadtarchiv, Postfach 22 52, 59491 Soest	103-344
Linnhoff, Eberhard	Melanchthonweg 17, 59494 Soest	1 35 96
Löer, Dr. Ulrich (1. Vorsitzender)	Günne, Rosenweg 31, 59519 Möhnesee	0 29 24 / 73 31
Möller, Reimer, M.A.	Burghofmuseum, Postfach 22 52, 59491 Soest	103-332
Rütting, Othmar	Paulistraße 15, 59494 Soest	1 59 08
Simons v. Bockum-Dolffs, Albert	Feldmühle, 59494 Soest	21 35
Vierhaus, Dr. Henning	Teichstraße 13, 59505 Bad Sassendorf	5 56 23
Wulfert, Ernst H.	Weslarner Weg 25, 59505 Bad Sassendorf	5 12 25

Vor hundert Jahren:

Der Große Teich und die Soester Bäche kommen hinter Gitter

Das Gebiet um den Großen Teich und entlang des Loer- und Soestbaches ist mit heute 87 bis 89 Metern Höhe das niedrigste Gelände in der Altstadt, das im frühen Mittelalter noch erheblich niedriger lag, wie z.B. die archäologischen Grabungen Anfang der 1980er Jahre bewiesen haben. Die Grabungen mußten, als auch in einer Tiefe von 4,50 Metern die letzte Kulturschicht noch nicht erreicht war, wegen des Wassereinbruchs eingestellt werden. Diese Senke haben wir uns im frühen Mittelalter als sumpfiges, mit Wasserflächen durchsetztes, unkultiviertes Gebiet vorzustellen.

Eine solche Wasserfläche kann sich damals auch schon im Bereich des heutigen Großen Teichs befunden haben. Denn zur Wiesenstraße steht Felsen an, und auch zum Vreithof und zur Georgsgasse steigt das Gelände an. Wahrscheinlicher aber ist, daß das Quellwasser Richtung „Maria in palude“, Maria im Sumpf, der heutigen Wiesenkirche, und dann nach Westen abfloß. Der Große Teich ist also vermutlich durch Aufstauung des Quellwassers entstanden (1945 quollen 6 Quellen im Teich, und 2 flossen von der Georgsgasse hinein). Die Aufstauung war notwendig, um ausreichend Wasser und Gefälle (heute 1,83 Meter) zum Betreiben einer Mühle zu erhalten. Diese Mühle, die erstmals schriftlich im 13. Jahrhundert erwähnt wird, gehörte sicherlich ursprünglich dem Stadtherrn, dem Kölner Erzbischof, später dem von ihm gegründeten Stift St. Patrokli und schließlich der Stadt Soest. Sie konnte wohl soviel Korn vermahlen, wie für die Versorgung der ersten Einwohner gebraucht wurde.

Im Durchschnitt fließen nach den Untersuchungen von 1945 ungefähr 175 Liter Wasser pro Sekunde aus dem Teich, im Frühjahr sind es mehr als 200 l/sek. Die im Sommer fließenden 150 l/sek. reichten für den Betrieb der 1938 eingebauten Wasserturbine mit maximal 245 Sekundenlitern Schluckvermögen nicht mehr aus.

Das Wasser der Quellen ist ca. 8-10 Grad warm und fließt ständig ab, deshalb friert der Große Teich so gut wie nie zu. Seine Hauptaufgaben waren, das Trinkwasser für die ersten Soester zu spenden und die Kornmühle anzutreiben. Später bewegte er auch noch den Blasebalg und vielleicht auch den Hammer eines Harnischmachers. Die Soester Kinder zog er magisch an, die hier vor allem Stichlinge fingen, den einzigen Fisch, der sich in den kühlen Fluten wohlfühlt. Der Teich war immer neben den Kirchen und Wirtshäusern ein wichtiges Kommunikationszentrum, denn täglich trafen sich Dutzende Frauen an seinen Ufern, um ihre Wäsche zu waschen oder zu spülen. In größerer Zahl versammelten sich Soester aus allen Kreisen und Schichten am Teich, wenn - wie auch am 22. Juni dieses Jahres - Missetäter in den Teich gewippt wurden. So lebte der Große Teich Jahrhunderte friedlich dahin, geliebt, gepflegt und gehütet von den dankbaren Soestern - bis 1889.

Am 29. März 1889 schreibt der Regierungspräsident aus Arnberg an den Landrat und den Bürgermeister und bittet um „gefällige Veranlassung des Erforderlichen“. Denn durch einen Leserbrief im Soester Kreisblatt war er auf einen angeblichen „Mißstand“ aufmerksam geworden. Darin heißt es u.a.: „Es ist für einen mit gesunden Sinnen begabten Menschen unbegreiflich, wie es möglich ist, daß inmitten einer Stadt, daß in einem der belebtesten Teile der Stadt Soest ein großer Teich ohne alle Einfriedigung offen daliegt... Es ist geradezu unglaublich, daß dieser Teich nicht schon längst mit einem Gitter umgeben ist... Da erst kürzlich wieder ein Kind einen allzufrühen Tod darin gefunden, wenn nicht ein glücklicher Zufall einen Retter herbeigeführt hätte“, hielt es der Leserbriefschreiber „für seine Pflicht,... jenen Übelstande zur Sprache zu bringen“. Bürgermeister Coester entgegnete am 8. Mai: Zur Wiesenstraße sei der Teich durch eine Mauer eingefast, weil sein Wasserstand ca. 1,50 Meter unter Straßenniveau liege. An der Teichsmühlengasse, also von der Mühle bis zur Wiesenstraße, sei keine Einfriedigung erforderlich, weil der Unterschied zwischen Gasse und Teich nur 20 bis 30 cm und die Wassertiefe auch nur 30 bis 40 cm betrage. Hier sei der Teich „zu einer großen Wäsche“ eingerichtet, die viel Geld gekostet habe und Tag für Tag von den Dienstboten und Waschfrauen zum Spülen der Wäsche benutzt werde und somit ein „Bedürfnis der öffentlichen Gesundheitspflege erfüllt“.



Der Waschplatz an der Teichsmühlengasse um 1890.

Foto: Stadtarchiv

Der Briefschreiber ist vermutlich der königliche Rentmeister Müller, der das Eckhaus zur Wiesenstraße bewohnt und „den es zu verdrießen scheint, daß er genötigt ist, Tag für Tag den Anblick zahlreicher weiblicher Wesen zu genießen, welche wie Perlen aneinander gereiht mit aufgeschürztem Gewand Mund und Hände fleißig regen“. Noch niemals sei jemand im Großen Teich verunglückt, „auch ist der Polizeibehörde nicht bekannt, daß Kinder durch Hineinfallen in Todesgefahr geraten sind. Wohl ist bekannt, daß ab und zu Kinder sich durchnäßte Stiefel und Beinkleider geholt haben. Mit viel größerer Begründung könnte der Artikelschreiber den Wunsch aussprechen, daß in den Stadtstraßen mit Wagen nicht gefahren werden dürfte, weil dadurch Menschen in Gefahr gebracht werden könnten.“ Coesters Entgegnung ist kaum abgeschickt, da fällt am 9. Mai der dreijährige Sohn des Schlossermeisters Feldmann, der an der Ecke Wiesenstraße/Wippgasse wohnt, ins Wasser, was der Rentmeister Müller sofort dem Landrat meldet. Von einem Mann, der bis zur Brust im „fauligen, stickigen Mudder“ stand, wird der Junge gerettet.

Nach Ansicht des Bürgermeisters stand der Mann allenfalls bis zu den Knien im Wasser, und im übrigen bestehe für alle unbeaufsichtigten Dreijährigen Lebensgefahr auf der Straße. Im Juni schlagen der Land- und königliche Baurat vor, entlang der Wiesenstraße den Großen Teich einzufrieden, was der Magistrat aber ablehnt.

Rentmeister Müller diffamiert mit neuen Eingaben und Anzeigen den Großen Teich weiterhin, so daß der Arnberger Regierungspräsident Aufklärung darüber verlangt, „zu welchen Zeiten und in welchem Umfang eine Verpestung der Luft in den letzten Jahren durch den Teich stattgefunden und aus welchen Ursachen die schlechte Beschaffenheit des Teichwassers herrührt? Welche Übelstände das Spülen der Wäsche ergeben und ob solches Spülen überhaupt ein Bedürfnis für die Stadt Soest ist?“ Um das Wasser zu verbessern, meint er, sei es zweckmäßig, „die Zuschüttung desjenigen Teils des Teiches, in welchem das Wasser stagniert und die Schlamm bildung stattfindet“, vorzunehmen.

Der Verteidiger Bürgermeister Coester erwidert am 18. April 1890: Das Wasser des Teiches sei so gut, daß die Wasserleitungskommission die Quellen im Teich zur Benutzung für die städtische Wasserleitung in Vorschlag gebracht habe. (Die Soester Wasserleitung, die 1888 begonnen und 1891 fertig war, sollte nach den ersten Planungen aus der sogenannten Severinsquelle an der Severinstraße 1/Pöppelgasse 5 und 7 gespeist werden. Nach verschiedenen Bohrungen aber wurde das Leitungswasser aus tieferen Schichten an der Filzenstraße gewonnen.) Der Vorschlag sei verworfen worden, da dann der Soestbach keine ausreichende Wasserzufuhr gehabt und der Müller habe entschädigt werden müssen (vermutlich nicht nur der Teichsmüller). Von einer Luftverpestung durch den Teich sei nichts bekannt. Da die Schwäne auf dem Teich die Algen ausrissen, die früher eine grüne Decke bildeten, flössen sie jetzt ab. Der Teich dürfe nicht verkleinert werden,

dagegen könne allein der Teichsmüller Einspruch einlegen. Die Wäsche werde in den Häusern mit Lauge gekocht und gewaschen und im Teich nur nachgespült. Dafür habe die Stadt den Rand des Teiches mit abgeschrägten Sandsteinquadern versehen lassen. „Die Beibehaltung ist ein Bedürfnis, wie daraus zu ersehen ist, daß an den ortsüblichen Waschtagen 50-70 Wäscherinnen zu gleicher Zeit am Teich beschäftigt sind.“ Nicht selten spülten Frauen bis tief in die Nacht ihre Wäsche am Teich, was nicht zum Vergnügen, vielmehr aus Gründen der Notwendigkeit von Unbemittelten so spät noch vorgenommen werde. (Als die gesamte Altstadt 1891 an das Wasserleitungsnetz angeschlossen war, dürfte dieses „Bedürfnis“ erheblich abgenommen haben.) Der Landrat schließt sich in seinem Bericht an den Regierungspräsidenten den Argumenten des Bürgermeisters an und meint: „Die Eingaben des Rentmeisters Müller entspringen nach meinem Dafürhalten lediglich dem Wunsche, dem allerdings nicht gerade erbaulichen Anblicke der täglich am Großen Teich waschenden Frauen enthoben zu werden.“ Nun bleibt dem Regierungspräsidenten nur noch die Mahnung an die Soester, den Teich täglich zu reinigen.

Am 24. September 1890 fällt ein Dreieinhalbjähriger in das „gute“ Wasser und wird gerettet. Für den Rentmeister Müller ist dies ein willkommener Anlaß, erneut die Einfriedung des Teiches zu fordern.

Der Bürgermeister verliert seine Beherrschung und erwidert, daß der Schreiber bei der Steuerkasse, also ein Untergebener des Rentmeisters, nicht gewartet habe, bis der Junge von selbst ans Ufer zurück gewatet sei, denn der Teich sei hier 30 bis 50 cm tief. Das Problem sei nicht der Teich, sondern die fehlende Aufsicht über die Kinder.

Der Regierungspräsident aber ist mittlerweile überzeugt, daß ein tödliches Unglück nicht ausgeschlossen werden könne und befiehlt dem Soester Magistrat, längs der Wiesenstraße und der Teichsmühlengasse ein Gitter mit Türen zu den Waschplätzen innerhalb von zwei Monaten zu bauen.

Am 29. Januar 1891 beschließt die Stadtverordnetenversammlung, durch ein Gutachten der Gesundheitskommission die Rücknahme der Anordnung aus Arnsberg zu erwirken.

Die Kommission faßt noch einmal die bisher vorgetragenen Argumente der Stadt zusammen.

Der Regierungspräsident lehnt am 21. September den Einspruch des Magistrates ab, da aus sicherheitspolizeilicher Erwägung und zur Verhütung von Unfällen die Einfriedung notwendig sei.

Die Stadtverordneten beschließen danach, das Verwaltungsgericht anzurufen. Das königliche Verwaltungsgericht Berlin lehnt ohne mündliche Verhandlung am 26. 1. 1892 die Klage der Stadt ab. Falls eine der Parteien den Spruch ablehnt, soll die mündliche Erörterung folgen. Der Streitwert wird auf 1000 Mark festgelegt. Die Stadt verzichtet auf weitere Verhandlungen und anerkennt damit den Spruch.

Sie muß 30,75 Mark Verfahrenskosten und 3,90 Mark Portoauslagen binnen 14 Tagen zur Vermeidung der zwangsweisen Eintreibung an die königliche Regierungshauptkasse Arnberg portofrei abführen.

Der Magistrat will an der Wiesenstraße Akazienbäume pflanzen und durch Drahtgeflechte schützen und verbinden. An der Teichsmühlengasse sollen die Waschplätze nur durch Ketten abgesperrt werden. Damit ist der Regierungspräsident nicht einverstanden. Er verlangt an der Teichsmühlengasse und an der Wiesenstraße „durchgehend eine feste, das Überschreiten hindernde Umfriedung (Gitter), welche mit Rücksicht auf die notwendige Benutzung des Teiches zum Waschen mit einer verschließbaren Tür zu versehen ist“.

Darauf entgegnet Bürgermeister Coester am 23. 10. 1892: Der durch ein Gitter von der Gasse abgetrennte Waschraum müsse eine Breite von mindestens drei Metern erhalten, damit die Wäscherinnen mit ihren Karren und Waschkörben arbeiten können. Das Gitter müsse also im Drei-Meter-Abstand vom Teich angebracht werden. Dadurch aber würde die Teichsmühlengasse, die stellenweise nur 4,40 Meter breit ist, gesperrt werden. Dr. med. Keining, der das Haus des Rentmeisters Müller erworben hat, und der Müller Dieckmann könnten dann nicht mehr mit ihren Fuhrwerken hindurch fahren. Dieckmann habe schon mit einer Klage gedroht, von Dr. Keining werde desgleichen zu erwarten sein. Die Art der Einfrie-



Der durch den neuen Zaun eingeschränkte Waschplatz an der Teichsmühlengasse. Erkennbar sind die unteren durchhängenden oder ausgehakten Ketten. Foto: Stadtarchiv

digung müsse deshalb eine andere sein und zwar die eines in den Bordstein des Teiches eingelassenen eisernen Geländers. Der obere Riegel sei fest und unbeweglich, der untere dagegen bestehe aus einer Kette, welche an einer Seite des Pfeilers fest angenietet und in einem am benachbarten Pfeiler befindlichen Haken eingehängt sei, so daß sie bei Benutzung der Waschstelle geöffnet werden könne. An der Wiesenstraße solle statt der Kette unten auch ein fester Querstab angebracht werden.

Mit dieser Konstruktion erklärt sich der Regierungspräsident am 4. November 1892 einverstanden.

Den Zuschlag für die Arbeiten bekommt am 16. November 1892 Schlossermeister F. Mentrop für 380,65 Mark. Am 17. Januar 1893 sind die Gitter fertig.

Vierzehn Tage später macht die Polizeibehörde auf Loerbach, Soestbach im Grund und auf den Kützelbach am Damm aufmerksam, die nicht eingefriedet und ungleich gefährlicher sind als der Große Teich.

Die Stadt versucht gar nicht erst eine Auseinandersetzung und schreibt nach dem Beschluß der Stadtverordneten am 4. Mai 1893 die Vergitterungsarbeiten für den Loerbach von der Walburgerstraße bis zum Haus Schulenburg, für den Grund bis zur Fußbrücke am Altena und für den Kolkbach von der Osthofenstraße bis zum „Überbau am Damm“ aus. Den Auftrag bekommt am 1. Juni 1893 Schlossermeister Bernhard Schlieff für 1052,18 Mark.

Der Große Teich war an der Wippgasse, wo früher Waschstellen lagen, und an der Georgsgasse noch nicht eingegittert. Das änderte sich im Jahre 1900. Im Verwaltungsbericht der Stadt für 1900/01 ist zu lesen: „Infolge Einsturzes der Mauer am Großen Teich an der Wippgasse wurden die dort am Teiche befindlichen ehemaligen alten Waschstellen beseitigt und nach einem Vertrag mit dem Müller Dieckmann die Wippgasse sowie Georgsgasse nach Herstellung einer neuen Teicheinfassungsmauer mit eisernem Gitter verbreitert... Bei der Gelegenheit wurden im Einvernehmen mit dem Nutzungsberechtigten, dem Müller Dieckmann, der Große Teich eingeeengt und die Georgs- sowie die Wippgasse verbreitert und umgepflastert.“

Dies war sicherlich nicht die erste und vermutlich auch nicht die letzte Einengung des Teiches, der schon Anfang des 14. Jahrhunderts der „grote dieke“ genannt wurde. Zu der Zeit war er vermutlich der größte neben weiteren in der Senke vor der Wiesenkirche und entlang des Soestbaches. Außer ihm gab es in der Altstadt noch in diesem Jahrhundert den aus Wurstekessel und Soestbach gespeisten Stau- teich am Ausfluß des Soestbaches aus der Altstadt vor der Regendrechter Mühle, die 1900 abbrannte. Die Stadt kaufte das Gelände und beseitigte die Stauanlage wie schon 1896 die der sogenannten Salzmühle zwischen Kohlbrink und Salz- gasse. Ein weiterer, aber nicht aufgestauter offener Quellteich war der Kolk. Zuerst wurde sein südlicher Teil zugeschüttet und nach dem Zweiten Weltkrieg ein weiteres Stück mit einem Garagenhof überbaut. Den Garaus machte man ihm



Die 1900 eingezäunte Wippgasse.

Foto: Stadtarchiv

Anfang der 1980er Jahre, als sein Wasser in die Kanalisation abgeleitet wurde. Nun steht seine Wiedergeburt bevor.

Vor einigen Wochen, am 6. Juli 1993, ist das Wasser des Großen Teiches abgelassen worden, um die 1937/38 in die Teichsmühle eingebaute Turbine zu reparieren. Befürchtungen, daß dem alten guten Kameraden erneut Unheil widerfahren könnte, sind heute nicht mehr berechtigt.

Wasser, Bäche, Teiche und Mühlen haben Konjunktur.

Benutzte Quellen:

Stadtarchiv Soest: Abt. C Nr. 3363: Einfriedung des Großen Teichs 1879-1907; Abt. Nc, Saline Sassendorf, Nr. 797: NN. Wolle: Die Quellen in der Altstadt Soest (1945), als Abschrift im Bibliotheksbestand, Signatur Sk 29; Magistratsbericht 1900/1901.

Gerhard Köhn

Die Zentrumspartei und Soest

Am 12. Januar 1864 trafen sich im Hotel Overweg in Soest (Jakobstraße/Isenacker) zwölf konservative Katholiken aus Westfalen. Sie kamen auf Einladung des Freiherrn Wilderich von Ketteler-Thüle und des Kreisrichters Alfred Hüffer aus Paderborn. Bis 1870 folgten neun weitere Zusammenkünfte, die als „Soester Konferenzen“ für die Frühgeschichte und die Bildung der Zentrumspartei (/Katholische Fraktion) von Bedeutung sind. Die letzte Soester Konferenz fand am 28. Oktober 1870 statt. Die „beratende Versammlung von Männern aus Westfalen“, wie sie sich selbst nannte, beschloß das „Soester Programm“, auf dessen Grundlage sich „im Dezember 1870 und im März 1871 die Fraktionen des Zentrums im preußischen Abgeordnetenhaus und im Reichstage“ bildeten.

Anknüpfend an dieses „Soester Programm“ trafen sich am 14. Oktober 1945 in Soest im „Patrokluskeller“ (Keller und Luftschutzkeller für ca. 100 Personen des zerstörten Hotels Deutsches Haus, Rathausstraße 3, Besitzer Heinrich Schulten) 57 Personen aus Westfalen, Rheinland und Niedersachsen und gründeten die



Im Hotel Overweg, Jakobstraße 9, Ecke Isenacker, fanden die „Soester Konferenzen“ statt. Hier beschloss Zentrumsmitglieder 1870 das „Soester Programm“.

Foto: Sabine Renger 1956 im Stadtarchiv



Hotel Deutsches Haus, Rathausstraße 3, neben dem unbeschädigten Gebäude der Ressource nach dem Großangriff auf Soest am 5. Dezember 1944. Foto: Stadtarchiv

Deutsche Zentrumspartei in der britischen Zone. Sie gaben sich dabei ein neues Programm. Das Hauptreferat hielt Wilhelm Hamacher aus Troisdorf, der in der Weimarer Republik Sekretär der Zentrumspartei gewesen war. Vor allem grenzte er die Soester Veranstaltung von früheren Treffen mit Christlichen Demokraten ab. Die CDP/CDU verstand sich als Sammlungsbewegung aller christlichen Gruppen, in die auch die alte Zentrumspartei eingehen sollte. Hamacher wurde auf der Gründungsversammlung zum 1. Vorsitzenden gewählt und am 9./10. März 1946 auf dem Parteitag in Essen als Vorsitzender bestätigt, aber schon im Juli 1946 trat er zurück. Helene Wessel (1898-1969, 1949-1952 Vorsitzende des Zentrums, 1957 Übertritt zur SPD) wurde in Essen 1. Stellvertreterin des Vorsitzenden. „Um Hamacher scharte sich der in Soest herausgebildete katholisch konservative Flügel. Der andere, sozialfortschrittliche, der sich aus Linkskatholiken zusammensetzte, sparte nicht mit Kritik am Programm... Helene Wessel bedauerte, daß die soziale Seite, die während der Soester Tagung und in der Programmkommission eine wesentliche Rolle gespielt habe, im Programm viel zu schwach zum Ausdruck komme. Kritischer noch formulierte Kassing, erster Generalsekretär, seinen Eindruck von der Soester Versammlung. In einem Brief an Wessel beklagte

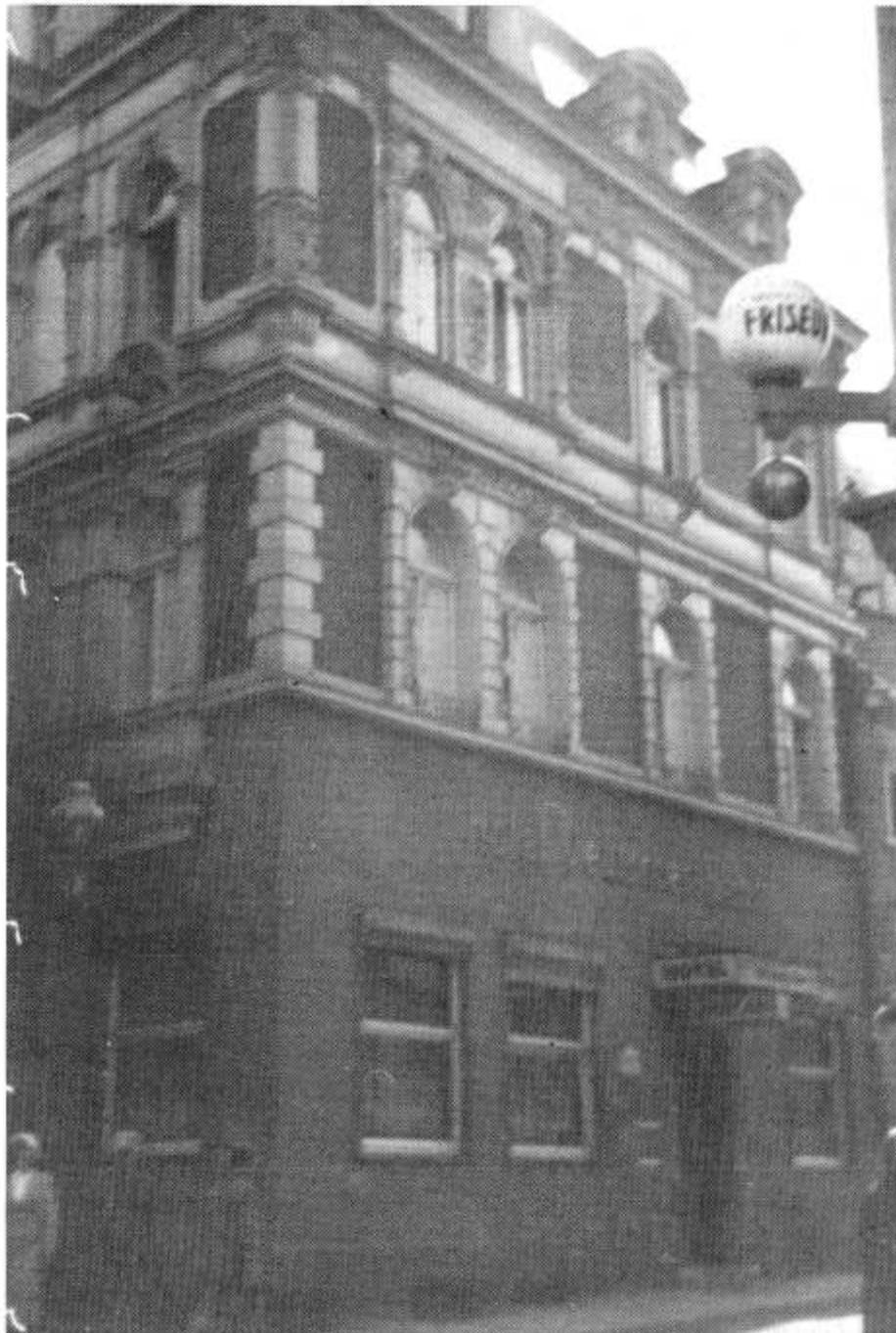
er sich über die in Soest vorgefundene Bürgerlichkeit. Eben der bürgerliche Mensch sei es gewesen, der dem Nationalsozialismus in den Sattel geholfen, dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt und dann in den Jahren 1933/34 den Nationalsozialismus verharmlost habe. In Soest hatte ich das Gefühl, schrieb Kassing, sprichst du nur vor einem bürgerlichen Zentrum. Gerade mit diesem Teil der Partei wolle er den totalen Bruch...“

Der rheinische Delegiertentag im Juni 1946 lehnte das Soester Programm ab. Zehn Monate nach der Gründungsversammlung war das „Zentrumsprogramm... noch immer nicht angenommen“, ein Zeichen für die „äußerst geringe innerparteiliche Identifikation mit dem Soester Programm“.

Benutzte Literatur:

Hohmann, Friedrich Gerhard: Die Soester Konferenzen 1864-1866. Zur Vorgeschichte der Zentrumspartei in Westfalen. In: Westfälische Zeitschrift. 114 (1964), S. 293-342; Nietfeld, Joseph: Die Zentrumspartei. Geschichte und Struktur 1945-1958. Phil. Diss. Göttingen 1981.

Gerhard Köhn



Hotel Deutsches Haus,
Rathausstraße 3,
vor der Zerstörung.
Foto: Stadtarchiv

Das Veranstaltungsprogramm bis Dezember 1993

- Sa., 28. 8. 1993
7.30 Uhr
- Ganztagsfahrt nach Höxter und Corvey**
- Hinfahrt über **Bad Driburg - Brakel**; Stadtführung in **Höxter** (u.a. roman. Kilianskirche, frühgotische Minoritenkirche, Rathaus). Nach der Mittagspause Führung durch das **Kloster Corvey**, eine der bedeutendsten Abteien des Abendlandes, gegründet 822, im Schloß bedeutende Bibliothek mit mehr als 60.000 Bänden.
- Die Rückfahrt führt über den Kötterberg (497 m, höchste Erhebung des Weserberglandes) nach **Mariemünster** (ehem. Benediktinerkloster), von dort weiter über **Nieheim - Altenbeken - Paderborn** bis Soest.
- Der im Jahresprogramm im Dezember 1992 angekündigte Vortrag am 1. 9. 1993 über die bauhistorische Untersuchung am Turmdach von St. Patrokli muß leider ausfallen.
- Fr., 10. 9. -
So., 12. 9. 1993
- Wochenendstudienfahrt in das Oldenburger Land**
- Vorläufige Planung:
- Fr., 10. 9. Autobahn über Osnabrück bis Abfahrt Neuenkirchen, dann über **Holdorf, Badbergen** (Hauptort des Artlandes) und **Wulften** nach **Quakenbrück** (Gang durch die Altstadt), weiter nach Oldenburg.
- Sa., 11. 9. Vorm.: Stadtbesichtigung **Oldenburg** (u.a. Schloß, Stiftskirche St. Lamberti); nachm.: Fahrt durch das Ammerland: Autobahn bis Abfahrt Zwischenahner Meer - **Bad Zwischenahn - Edewecht - Altenoythe - Friesoythe - Bösel** - durch das Vehnemoor zurück nach Oldenburg.
- So., 12. 9. Autobahn bis Abfahrt Wardenburg - durch die Osenberge über **Huntlose** und durch das „Malerdorf“ **Dötlingen** nach **Wildeshausen** (u.a. 1000jährige Alexanderkirche, gotisches Rathaus) - Pestruper Gräberfeld (größter vorgeschichtlicher Friedhof Norddeutschlands) - Ahlhorner Heide (Großsteingräber „Visbecker Braut und Bräutigam“) - **Vechta - Diepholz - Lembruch**/Dümmer See - Autobahnauffahrt Dammer Berge - Autobahn bis Soest.
- Mi., 14. 9. 1993
14.30 Uhr
- Halbtagsfahrt nach Münster-Wolbeck**
- In dem im Schloß Wolbeck untergebrachten Westpreußischen Landesmuseum besichtigen wir unter fachkundiger Führung die Ausstellung „Die Hansestädte im Preußenland und Westfalen“. Im Mittelpunkt stehen die Hansestädte im ehemaligen Ordensland Preußen: Kulm, Thorn, Elbing, Braunsberg, Königsberg und Danzig, aus Westfalen u.a. Dortmund und Soest.
- Währung, Maße, Gewichte - sozusagen das „Handwerkszeug“ des Handels, dazu Schiffe und Schiffsbau sowie Kultur und Baukunst des Preußenlandes zur Hansezeit werden anhand von Schautafeln und Exponaten dargestellt.

- Sa., 25. 9. 1993 **Ganztagsfahrt nach Marburg/Lahn**
7.30 Uhr
Hinfahrt auf der Autobahn über Kassel. In **Marburg** Stadtführung, u.a. Elisabethkirche, Alte Universität, Schloß; Rückfahrt über **Wetter - Frankenberg - Korbach - Arolsen** - Autobahnauffahrt Diemelstadt - Autobahn bis Soest.
- Mi., 6. 10. 1993 **Halbtagsfahrt zu (ehemaligen) Klöstern im Bereich der oberen Ems: Clarholz, Marienfeld, Herzebrock**
14.30 Uhr
Clarholz: Ehem. Prämonstratenserkloster, gegründet 1138/39, reiche Innenausstattung der Klosterkirche;
Marienfeld: Ehem. Zisterzienserkloster. Die 1222 gebaute Klosterkirche ist die einzige noch vollständig erhaltene Zisterzienserkirche in Westfalen;
Herzebrock: Kanonissenstift, 860 gegründet, im 13. Jh. Umwandlung in ein Benediktinerinnenkloster. Erhalten ist die Klosterkirche von 1474, die heute Pfarrkirche ist.
- Mi., 27. 10. 1993 **Dia-Vortrag**
20.00 Uhr
Ressource **Die Ausgrabungen am Markt und am Burgtheater-Parkplatz in Soest**
von *Dr. Walter Melzer*, Stadtarchäologie Soest.

Beachten Sie bitte folgendes:

Die Abfahrt zu den Ganz- bzw. Halbtagsfahrten unter der Leitung unseres ehemaligen Vorsitzenden *Heinrich Hillebrand* ist zu den angegebenen Zeiten von der Puppenstraße. Melden Sie sich bitte möglichst einige Tage vor der jeweiligen Fahrt in der Geschäftsstelle unseres Vereins im Stadtarchiv, Jakobistraße 13, an. Telefon: 0 29 21 / 103-343.

Die Vorträge finden im Saal der Ressource, Rathausstraße 1, 2. Stock, statt und beginnen um 20.00 Uhr. Eintritt wird nicht erhoben.

Änderungen des Programms werden in der Tagespresse bekanntgegeben.

Der Singekreis unseres Vereins trifft sich regelmäßig alle 14 Tage zu gemeinsamem Singen im Remter (am Dom). Wer Freude am deutschen Volkslied hat, ist herzlich zur Teilnahme eingeladen. Auskünfte erteilt die Leiterin des Singekreises, Frau Helene Zens, Soest, Schwemecker Weg 18, Telefon 1 40 18.

- Herausgeber: Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V.,
Juli 1993
Geschäftsstelle im Stadtarchiv, Jakobistraße 13, 59494 Soest,
Postfach 22 52, 59491 Soest,
Telefon 0 29 21 / 103-343.
- Redaktion: Gerhard Köhn, Geschäftsführer

Soest

in der Geschichte

Ein Kalender von 5500 v. Chr. bis 1992

**Die ganze Soester Geschichte für nur 5,— DM.
48 Seiten mit 28 Abbildungen.**

**Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, Soest 1992.
In allen Buchhandlungen (ISBN 3-87902-604-1)**

Neuerscheinung im Herbst 1993

ca. 350 Seiten, ca. 60,— DM

Der jüdische Friedhof in Soest

Eine Dokumentation von Michael Brocke

**unter Mitarbeit von Regina Schorzmann, Nathanja Hüttenmeister und Aubrey Pomerance
Fotos von Andreas Hemstege**

Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde Soest

**von etwa 1700 bis zu Vertreibung und Mord im Dritten Reich
Versuch einer Rekonstruktion**

von Gerhard Köhn

unter Mitarbeit von Dirk Elbert

Westfälische Verlagsbuchhandlung

Mocker & Jahn

Soest 1993